

Worship Pur – „Was wäre, wenn...?“

Texte aus dem online-Gottesdienst der Luther-Kirchengemeinde
am 19. April 2020

Bibeltext: Auszüge aus Johannes 20,19ff.

Es war am Abend jenes ersten Tages der neuen Woche. Die Jünger hatten solche Angst, dass sie die Türen des Raumes, in dem sie beisammen waren, verschlossen hielten.

Mit einem Mal kam Jesus, trat in ihre Mitte und grüßte sie mit den Worten: „Friede sei mit euch!“ Dann zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite.

Als die Jünger den Herrn sahen, wurden sie froh. [...]

Thomas, einer der Zwölf, war nicht dabei gewesen, als Jesus zu den Jüngern gekommen war.

Die anderen erzählten ihm: „Wir haben den Herrn gesehen!“

Thomas erwiderte: „Erst muss ich seine von den Nägeln durchbohrten Hände sehen; ich muss meinen Finger auf die durchbohrten Stellen und meine Hand in seine durchbohrte Seite legen. Vorher glaube ich es nicht.“

Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt, und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen.

Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: „Friede sei mit euch!“

Dann sagte er zu Thomas: „Streck deinen Finger aus, hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“

Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott!

Jesus sagte zu ihm: „Weil du mich gesehen hast, glaubst du.

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“

Predigt: „Was wäre, wenn...?“

„Was wäre, wenn...“ wird sich Thomas vielleicht gefragt haben.

Wenn das stimmt, was die anderen sagen.

Aber kann denn das wahr sein? Wer soll sowas schon glauben?

Eigentlich klar, dass Thomas Zweifel kommen.

Und ich kann mir gut vorstellen, dass diese acht Tage, in denen Thomas auf Jesus gewartet hat, die längsten Tage seines Lebens waren.

Hin- und hergerissen zwischen etwas, was man glauben möchte, aber doch nicht glauben kann, weil es zu schön wäre, um wahr zu sein.

Was wäre, wenn...?

Was wäre, wenn es stimmt?

Was wäre, wenn es nicht stimmt?

Ich habe mir auch die Frage gestellt „was wäre, wenn“, denn es gibt mindestens zwei andere Möglichkeiten, wie es auch hätte ausgehen können.

Die erste alternative Möglichkeit:

„Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt, und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen. Als aber nun Jesus seitdem nicht wieder erschienen war, warteten sie noch weitere acht Tage. Und dann einen Monat. Und schließlich sprachen die Jünger: Siehe, wir haben uns getäuscht. Lasst uns nun zugeben, dass wir uns geirrt haben und uns bei den Pharisäern und Schriftgelehrten entschuldigen. Selig sind die nüchternen Realisten. Und Thomas ging traurig davon.“

Diese Möglichkeit steht für Thomas im Raum.
Und vielleicht ist das seine größte Angst.
Dass auf den Schock nach der Kreuzigung noch eine enttäuschte Hoffnung folgt.

Denn an der Frage, ob es denn stimmt, entscheidet sich alles.
Daran entscheidet sich, ob es sich gelohnt hat, alles aufzugeben und Jesus nachzufolgen. Ob es weitergeht mit der Nachfolge.

Deswegen muss diese Frage geklärt werden:
Ist er nun auferstanden oder nicht?
Thomas muss die Frage stellen. Und gleichzeitig ist das sein Dilemma.

Denn es könnte ja auch anders sein.
Was wäre, wenn es nicht stimmt?
Was wäre, wenn es doch stimmt?

Ein zweites alternatives Ende:

*„Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt, und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch!
Dann sagte er zu Thomas: Mit dir aber sei kein Friede du Ungläubiger! Wasforderst du einen Beweis von deinem Herrn? Ich verlange blinden Gehorsam!
Selig sind die, die keine dummen Fragen stellen.“*

Das Gefühl kennen wir doch selber, oder?
Die anderen haben so einen starken Glauben –
wie stehe ich denn da, wenn ich mit meinen Zweifeln komme?
Finden andere das lächerlich, wenn ich meine Probleme habe, an all das zu glauben?
Gehöre ich dann überhaupt noch dazu?
Und wie stehe ich erst vor Jesus da?
Zum Glück hat sich Thomas getraut, seine Zweifel laut auszusprechen.
Und wer weiß – es kann ja sein, dass er damit auch die heimliche Frage von einem der anderen Jünger laut ausgesprochen hat.
Was heißt überhaupt „ungläubiger Thomas“?
Er möchte es doch einfach nur genau wissen.

Und Thomas darf zweifeln.
Darum geht es doch!
Denn zum Glück geht diese Geschichte anders aus, als gerade vorgelesen.

Damit nicht die beiden falschen Enden im Kopf bleiben, kommt hier noch einmal das Ende der Begebenheit, wie es wirklich im Johannesevangelium steht:

„Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt, und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch!

Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus – hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott!

Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“

„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“ sagt Jesus.

Klar: Je nachdem, wie man das liest, kann sich das anhören wie eine Ermahnung.

Nach dem Motto: Diejenigen, die blind vertrauen, machen es richtig.

Aber denkt mal an die Bergpredigt. Da kommt schonmal so was vor:

„Selig sind die geistlich Armen, selig sind die Leidtragenden, selig sind die Barmherzigen...“

Das ist keine Auszeichnung, für den linientreuesten Christen.

Das ist Trost und Zuspruch.

Jesus sagt damit sinngemäß: Klar sind die besser dran, die keine Zweifel haben.

„Selig sind die...“ – gut sind die dran, die von so etwas verschont bleiben, was Thomas gerade durchgemacht hat.

Aber für alle anderen, macht Jesus sich selber auf den Weg.

Jesus fordert eben keinen blinden Gehorsam.

Sondern er gibt dem zweifelnden Thomas genau das, was dieser braucht:

Eine Begegnung. Kontakt.

So geht Jesus mit Zweiflern um: Jesus hat ein Herz für Zweifler.

Und wenn du zweifelst, dann steh dazu. Sprich den Zweifel laut aus. Denn damit verliert der Zweifel schon seinen ersten Schrecken. Und vielleicht wirst du feststellen, dass du damit jemandem aus der Seele gesprochen hast.

Und denk nicht, dass Jesus dir deinen Zweifel übelnimmt.

Vertrau darauf, dass der Auferstandene Jesus Christus selbst ein Interesse daran hat, deinen Zweifel auszuräumen. Dass er mit dir in Kontakt kommen möchte.

Und dass er Mittel und Wege haben muss, dich zu überzeugen, wenn du noch zweifelst.

Amen.

Lied: Jesus, berühre mich

1. Nur den Saum deines Gewandes einen Augenblick berühr'n,
und die Kraft, die von dir ausgeht, tief in meinem Innern spür'n.
Nur ein Blick aus deinen Augen, nur ein Wort aus deinem Mund,
und die Heilungsströme fließen, meine Seele wird gesund.

Refrain: Jesus, berühre mich.
Hole mich ab, öffne die Tür für mich.
Nimm mich an deiner Hand,
entführe mich in deine Gegenwart.
Jesus, ich spüre dich,
strecke mich aus nach dir, berühre dich.
Und mein Herz brennt von neuem
nur für dich, in deiner Gegenwart.

2. Nur ein Stück vom Brot des Lebens, nur ein Tropfen aus dem Kelch,
dann bin ich mit dir verbunden und mein Hunger wird gestillt.
Nur ein Schluck vom Strom des Lebens, von dem Wasser, das du gibst,
und die Ströme werden fließen aus der Quelle tief in mir.

Refrain: Jesus, berühre mich...

Herr, ich bin nicht würdig, bin oft so weit weg von dir.
Doch in deiner Liebe kommst du auch zu mir.

Refrain: Jesus, berühre mich...

Text und Musik: Albert Frey
© 2000 Immanuel Music, Ravensburg / Verwaltet von SCM Hänssler

Fürbitten

Guter Gott,
wir bitten um Menschen, die unter der aktuellen Krise leiden:
Seien es Selbstständige, die um ihre Existenz bangen müssen,
oder seien es Menschen, die gerade einen Menschen verloren haben
oder bei denen ein Familienmitglied im Sterben liegt.
Wir bitten auch für die Menschen, die aktuell den Laden schmeißen
und alles geben, dass das Gesundheitssystem und die Lebensmittelversorgung
weiterhin funktionieren.
Hilf den Menschen, die allein sind und schenke ihnen Kraft und Liebe.
Wir denken auch an die Menschen, die gerade auf der Flucht sind und viel Angst
haben. Bitte achte auf sie
Wir bitten dich, erhöre uns.
Amen.